

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Herausgegeben und redigirt
von

Joh. H. Schwicker und Jos. Kall.

Motto: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 48. *) Ofen-Pest, den 23. November 1872. 5. Jahrg.

Fachkonferenzen zur Anbahnung der Reform des Schulwesens.

I.
Will man auf dem Gebiete der Schulreform günstige Resultate erzielen: so darf die Meinung der Fachmänner nicht umgangen werden. Wohl läßt sich die „allgemeine Meinung“ der Schulmänner nur auf dem Wege der Repräsentation durch Vertreter des gesammten Lehrerstandes ausdrücken; nichtsdestoweniger glauben wir aber, daß auch das genüge, zur Klärung der Ansichten, zum Zwecke der Bildung eines richtigen Urtheils, beliebige Fachmänner vor anerkanntem Rufe zu vernehmen. Minister Trefort hat diesen letzteren Weg eingeschlagen, um die Meinungen bezüglich der Mittelschulreform kennen zu lernen, ohne dabei dem Votum des Unterrichtsrathes, wohin der von Cötvös der Legislation eingereichte Mittelschulgesetzvorschlag durch Pauler schon vor langer Zeit zur Begutachtung gewiesen wurde, vorgreifen zu wollen.

Es wurden für den 6., 7., 8. und 9. November l. J. einige Mittelschullehrer Pest-Ofens**) zu einer Privatkonferenz berufen, worüber die Tagesblätter ausführlich berichteteten.

Die aufgetauchten Ideen in diesen Konferenzen, welche unter Vorsitz des Ministers abgehalten wurden, können zwar nicht als neu bezeichnet werden, aber viele Urtheile, Meinungen, Sätze, — die da ausgesprochen wurden, dürften auch unsere Leser interessieren und zu weiterem Nachdenken anregen; darum wollen wir — und zwar der Übersichtlichkeit halber nach eigenem Ermessen — einige der aufgetauchten Ansichten gruppieren.

I. Schulaufsicht und Schulleitung.

Für alle Schulen ohne Ausnahme muß die Staatsaufsicht gefordert werden. (Szathmáry.) In Betreff der Aufsicht haben die Direktoren der verschiedenen Anstalten mit dem staatlichen Inspektor in direkter Verkehr zu stehen. (A. M.) Der Oberdirektor darf nicht bloß Aufseher, sondern er muß auch Leiter der Schulen sein, ebenso, wie der Direktor seine Anstalt leitet. Der Direktor ist verantwortlich für die Einführung und den richtigen Gebrauch der Methode. Ebenso der Oberdirektor. Er muß deshalb obligatorische Konferenzen halten über ganz bestimmte Fra-

*) Unsere letzte Nr. wurde unrichtig numeriert; wir bitten 47 statt 48 zu lesen. D. Red.

**) Anwesend in den Konferenzen waren: Minister Trefort; die Sektionsräthe: Mészáros, Kárfy, Markujovskij; die Abgeordneten Madár Molnár und Karl V. Szathmáry; der Studien-Oberdirektor: Dr. Ferdinand Lutter; die Direktoren: A. Bartal, Karl Höfer, Dr. Moriz Sany, Joh. Trautwein, Franz Rey, Mich. Vámosy und die Professoren: Dr. Kleinmann, Dr. Heinrich, Schwicker und Dr. Csáthár. — Bei den Citationen bringen wir die Anfangsbuchstaben der Namen Jener, die die betreffenden Ansichten ausgesprochen.

gen des methodischen Unterrichtes. (Dr. Kl.) Der Schulinspektor besuche jede Anstalt jährlich wenigstens zweimal und verweile in einer Anstalt mindestens 8 Tage. (Dr. L.) Er halte jährlich Kreis Konferenzen mit sämtlichen Lehrern seines Kreises, damit endlich eine öffentliche Meinung auch in pädagogischen Dingen entstehe. (Dr. H.) Der Oberdirektor sei nicht bloß der Vorsitzende der Konferenzen, sondern wahrer und echter Schulinspektor. (Dr. M.) Die Protestanten vernachlässigen ihre Schulen; deswegen müssen die Protokolle aller Schulanstalten behufs Veröffentlichung und Vergleichung der Regierung eingesandt werden. (Dr. Kl.) Der Staat hat von seinem Aufsichtsrecht keinen Gebrauch gemacht, deswegen sind die Forderungen der Konfessionen übertrieben geworden. (Dr. H.) Die Maturitätsprüfungen sind das einzige Mittel, mit dem der Staat die Mittelschulen kontrollieren und zu bessern kann, ob sie ihre Aufgabe gelöst. (Dr. Kl.) Die Prüfung der Anstalt darf zu keiner Prüfung der Professoren ausarten. (Sch.)

II. Innere und äußere Schulorganisation und Schulverwaltung.

Die Direktoren haben weniger Spezialisten, als vielmehr allgemein gebildete Männer und tüchtige Methodiker zu sein. (Dr. H.) Den einzelnen Lehranstalten ist ausgedehnte Autonomie zu geben. (Dr. Kl.) Kontraktion, d. i. Klassenüberspringung ist nur in den seltensten Fällen gestattet. (Dr. L.) Die Einführung der Lehrbücher steht den methodischen Konferenzen, nicht aber den einzelnen Lehrern zu. (Dr. Kl.) Die Vielsprachigkeit und das gleichzeitige Lernen mehrerer Sprachen hemmt den Fortschritt, schadet der Schule. (Dr. L.) In einer Klasse der Mittelschule können nicht mehr als 40 Kinder aufgenommen werden. Pädagogisch können mehr denn 40 Schüler nicht unterrichtet werden. (Dr. L.) Wo viele Schüler durchfallen, dort ist die Schule grundschlecht; das Abfragen des Pensums ist gefährlich, der Mißbrauch einzelner Pensum zu klassifizieren, ist ungerecht. (Dr. H.) Die jetzigen Realschulen in Ungarn sind nichts Anderes, als Bürgererschulen mit etwas mehr Lehrgegenständen. (Dr. L.) Die Bürgererschulen seien unter die Mittelschulen aufzunehmen. (A. M.) In den unteren Klassen der Mittelschulen genügen zwei Professoren, ein Humanist und ein Realist. Mehr Professoren verwirren die Jugend und erschweren den Erfolg. (Dr. L.) Das Supplenten-Unterrichten schadet sehr, es muß deshalb das Minimum der ordentlichen Professoren bestimmt werden. (Bartal.) Das Maß der Stunden für den Professor ist 15, für den Schüler 30. (Dr. L.)

III. Die Lehrer, ihre Ansprüche und an dieselben gestellte Forderungen.

Das Hauptübel der Mittelschulen liegt an den Lehrern, welche docieren, statt zu unterrichten und dabei keine genügenden Sachkenntnisse haben. (A. M.) Die protestantischen Lehranstalten haben ungenügende Fachlehrer. (A. M.) Tüchtig kann der Lehrer nur durch gründliches Studium und durch Aufenthalt am pädagogischen Seminar werden. (Dr. L.) Um tüchtige Lehrer zu erhalten, müßten einzelne Schulanstalten solche talentierte junge Leute empfehlen, welche ihrer Mittellosigkeit wegen diese Laufbahn nicht betreten können. Diese unterstütze dann der Staat. (P. Sz.) Genug Lehrer können eher nicht erhalten werden, bis das Amt des Lehrers durch eine anständige Bezahlung nicht auch für bessere Köpfe anziehend gemacht wird. (Dr. L.) Der Hauptunterschied zwischen einem Lehrer und einem Beamten ist der, daß obwohl beide lernen müssen, bis sie ein Amt erhalten, dennoch eher fertig ist und jener fort und fort arbeiten muß. Bei Bestimmung des Lehrgelohles darf also nicht der Beamtengehalt als Maßstab betrachtet werden. (Dr. L.)

IV. Methode.

Im Punkte der Methode ist es um die Volksschule besser bestellt als um die Mittelschule. (Dr. Kl.) Ohne Methode kein erspriesslicher Unterricht. (B.) Überall sucht man die rechte Methode, da man von der Schlechtigkeit der jetzigen, deren Kritik schon vor 300 Jahren geschrieben wurde, überzeugt ist. (Dr. Kl.) An der Schule muß einheitlich und zusammenhängend unterrichtet werden. (Dr. H.) Von einer vernünftigen, ächt pädagogischen Methode hängt der Erfolg des Unterrichtes ab. (Dr. M.)

Obwohl die Methode von der Individualität des Lehrers abhängt, so muß sie doch anschaulich sein, lernen, lehren und alle zu Gebote stehenden Lehrmittel anwenden. Unter den Lehrern müssen überall methodische Konferenzen abgehalten werden. (P. Sz.) Die im ganzen Lande geübte Methode des Unterrichts ist falsch, nur wenige tüchtige Kräfte kennen und üben die neue pädagogische Methode. Der Lehrer taugt so viel als seine Methode, doch müssen Sachkenntnisse vorausgesetzt werden, denn ohne diese leistet die beste Methode nichts. Der Lehrer muß die Wissenschaft zur Schulwissenschaft machen, d. h. aus dem ungeheuren Stoffe das Nöthige und Verwandbare auswählen. Das ist er nur im Stande, wenn er in seinem Fache rastlos fortarbeitet, weiterforscht. (Dr. L.) Die Lehrer dogmatisieren, statt zu unterrichten. (L.) An die Stelle des Dogmatisierens der Lehrer muß eine auf psychologischer Grundlage beruhende, entwickelnde Methode treten. Man beginne mit Intuition, nicht mit leblosen, unverständlichen Abstraktionen, es muß der rechte Stoff zur rechten Zeit gelehrt werden. Der Schüler gelange zu Wissen, aber auch zu Können. (Dr. L.) Die Schulen können durch Wanderkonferenzen welche ihren methodischen Studien die Anstalt des Ortes zu Grunde legen, gehoben werden. (P. Sz.)

V. Disziplin, Lehrbücher, Lehrgegenstände.

Es dürfen wenig Lehrbücher gebraucht werden, dafür wäre viel zu unterrichten. (Dr. L.) Im Gesetze sollen nicht bloß die Lehrgegenstände, sondern auch das Material, das von diesen Gegenständen zu unterrichten sei, bestimmt. (Dr. Kl.) Logik und Psychologie sind propädeutische, nicht eigentlich philosophische Disziplinen, darum muß auf diese gebauet an den Gymnasien auch Einleitung in die Philosophie vorkommen. Diese Einleitung mache mit dem Kreis und den Problemen der Philosophie bekannt, wodurch zum Studium der Philosophie selbst angeregt wird. (Dr. S.) Die Disziplin ist Sache des Lehrers. (Dr. L.) Die Kinder müssen zu Hause frei sein, deshalb müssen sie in der Schule lernen, was durch vernünftige Methode zu erreichen ist. (Dr. Kl.) Bei jüngern Kindern muß eine andere Disziplin herrschen als bei älteren Schülern. (Dr. L.) Alle Gesetze, gültig für außerhalb der Schule, sind verwerflich, weil keine Kontrolle möglich ist und das Gesetz, wenn es nicht durchgeführt wird, an Achtung verliert. (Dr. Kl.)

VI. Aufnahme und Vorbereitung für die Mittelschule.

Die Volksschule dient andern Zwecken, als der Vorbereitung für die Mittelschule. Es ist zu empfehlen, mit den Gymnasien vorbereitende Klassen zu verbinden. (Dr. S.) Das Wissensquantum zur Aufnahme in die Vorbereitungs-klassen ist ohne Rücksicht auf die Volksschule zu bestimmen. (Dr. M.) In die Vorbereitungs-klassen für Gymnasien und Realschulen sollen die Zöglinge mit dem 9. Lebensjahre eintreten. (Dr. L.) Zur Aufnahme in die Vorbereitungs-klassen ist das Wissenspensum der ersten drei Volksschulklassen Bedingung. (M. M.) Der Schüler muß nicht drei Volksschulklassen absolviert haben, wenn er in die Vorbereitungs-klassen mittelst Aufnahmsprüfung aufgenommen werden soll. Volks- und Mittelschule haben miteinander Nichts gemein. (Dr. S. u. Kl.) Die Vorbereitungs-klassen muß mit der Mittelschule in organischem Zusammenhange stehen. In dieselbe können Schüler nur nach einer Aufnahmsprüfung angenommen werden. Das Altersjahr kann deswegen nicht gesetzlich bestimmt werden, denn die Aufnahme hängt von allen erdenklichen Nebenumständen ab. (Dr. Kl.)

VII. Allgemeine Prinzipien.

Nicht ein bestimmtes Wissensquantum, sondern mittelst Wissensbildung und wissenschaftlichen Geist zu geben, das ist das Ziel der Mittelschule. (Kl.) Eine ächte nationale Bildung ist in Ungarn ohne Latein nicht denkbar; denn unsere Vergangenheit, unsere Denkmäler sind lateinisch. (Dr. Kl.) Bildung kann auch ohne Kenntnis des Griechischen und Latein gewonnen werden. (Dr. S.)

Diese Prinzipien und Ansichten zu beleuchten wird Aufgabe unseres nächsten Artikels sein.

unseres nächsten
Josef Mill.

Praktisches Magazin.

Das specifische Gewicht.

(Zweite Serie.)

L e h r e r. Wir wollen, liebe Kinder, das Eigengewicht einer Flüssigkeit bestimmen. — Ich stelle dieses leere Fläschchen in die Waagschale; um das Gleichgewicht wieder herzustellen, lege ich in die andere Waagschale einige von diesen Bleiförmen (Schrot). — Nun halten diese das Gleichgewicht dem leeren Fläschchen. Wie nennt man ein solches Gewicht? (Tarirgewicht) Ich fülle nun das Fläschchen mit destilliertem Wasser und suche dessen Gewicht zu bestimmen; wie ihr sehet wiegt dasselbe 57.5 Gramm. (Das Gewicht wird an der Tafel geschrieben.) Jetzt gieße ich das Wasser aus dem Fläschchen und fülle es mit Öl, welches ich nun in die Waagschale stelle. — Wie ihr sehet ist das Gewicht des Öles geringer, als das des Wassers. (Warum?) Ich nehme nun aus der Schale 2 G., 1 G., — Das Gewicht des Öles ist nun auch bestimmt, es wiegt 54.5 Gr., was ich ebenfalls an die Tafel schreibe. — Nun frage ich: wenn ein gewisser Rauminhalt Wasser 57.5 G. enthält und ein eben so großer Rauminhalt Öl 54.5 G. schwer ist, wie viel Mal schwerer (dichter) ist das Öl als das Wasser? **Sch.** Offenbar so oft das Gewicht des Wassers in dem des Öles enthalten ist. **L e h r.** Wichtig. Nun ist $54.5 : 57.5 = 0.94$. Wir sehen, daß das Eigengewicht des Öles 0.94 ist; das Öl ist somit specifisch leichter als das Wasser. Auf diese Weise lassen sich die Eigengewichte aller andern Flüssigkeiten bestimmen. So ist das specifische Gewicht des Weines 0.91 — 1.08, das des Weingeistes 0.7—0.8, das der Milch, 1.03, das des Quecksilbers, — kennet ihr diese Flüssigkeit? **Sch.** es ist ein flüssiges Metall, wir haben es in unserem Thermometer.

L e h r. Dieses flüssige Metall ist 13.5 Mal schwerer als eine gleichgroße Wassermenge. Wenn ich nun unser Fläschchen mit Quecksilber füllte, wie groß würde dessen Gewicht sein? **Sch.** Das Wasser im Fläschchen wog 57.5 Gr., eine gleich große Menge Quecksilber, welche 13.5 Mal schwerer ist, müßte 57.5×13.5 G. Gewicht enthalten. **L e h r.** Da $57.5 \times 135 = 776.25$ G. = 1 Pf. 12.5 Loth Wiener Gewicht ist, so könnet ihr euch einen klaren Begriff von der Schwere (Dichtigkeit) des Quecksilbers machen.

Jetzt will ich, liebe Kinder, bei dieser Gelegenheit mein Euch jüngst gegebenes Versprechen lösen und Euch zeigen, wie man auch das Eisen schwimmend machen kann. Betrachtet einmal diese beiden kleinen Gegenstände dem Stoffe und der Form nach. **Sch.** Es sind zwei kleine Blechstücke von beinahe quadratischer Form. **L e h r.** Wie ihr schon wißet, ist das Blech nichts Anderes als dünngehämmertes oder durch Maschinen stark gewalztes Eisen. Wodurch den Unterschied dieser beiden Stücke anbelangt, so sehet ihr, daß eines merklich größer ist, als das andere. Untersuchen wir das Verhältnis ihres gegenseitigen Gewichtes; ich lege ein jedes in eine besondere Waagschale. — Wie ihr sehet, halten sich beide Stücke das Gleichgewicht. Welchen Unterschied findet ihr nun ferner zwischen beiden Eisenstücken? **Sch.** Da das größere Eisenstück mit dem kleineren gleiches Gewicht hat, so muß ersteres viel dünner sein.

M. Schwarz

(Fortsetzung folgt.)

Zwei schulfreundliche Gesellschaften.

(Die k. k. I. priv. Donau-Dampfschiffahrts- und k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in ihrem Verhältnisse zur Volksschule beleuchtet.)

Auf dem Gebiete des Volksschulwesens sind erstarrende Gleichgiltigkeit, frostige Theilnahmslosigkeit und Ignoranz keine seltenen Gäste. Hievon gibt im reichen Maße die Fach- und Tagesliteratur die kompetentesten Zeugnisse. Gegenüber dieser betrübenden Erscheinung ist es um so erfreulicher und erhebender, Männer und Gesellschaften kennen zu lernen, welche in anerkennenswerthem Eifer für Bildung und Volkswohl — die wahre Bedeutung der Volksschule richtig erfassend, in schul- und lehrefreundlicher Gesinnung die Hebung derselben sich angele-

gen sein lassen und thatsächlich in der uneigennützigsten und hochherzigsten Weise, der Schule und dem Volkswohle große pecuniäre Opfer bringen.

Wir meinen hier nicht Privat-Grund-Herrschaften, die auf irgend einer Pflanz für ihrer Knechte Kinder irgend eine dürrig ausgestattete Schule errichten. Uns schweben Körperschaften vor Augen, die für die Schule **Großes, in Ungarn Unübertroffenes** leisten, und die mit Zug und Recht als Wohlthäter des vaterländischen Schulwesens gelten.

Es sind dies: 1. die „**Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft**“, welche bereits seit Jahren in bescheidener Stille, ohne Ostentationen und mit Ablehnung öffentlicher Dankfugung eine vierklassige Volksschule für die Arbeiter im Bergwerke zu Jünstkirchen errichtete und somit durch die Errichtung der Schule Obliegenheiten der k. Freistadt Jünstkirchen freiwillig übernahm, die ihr jährlich große Auslagen verursachen; 2. die „**k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft**“, welche in den Banater Bergwerken fast für alle Gemeinden, die zu ihren Domänen gehören, Schulen errichtet, erhält, ausstattet.

Wir wollen die Schulanstalten beider Gesellschaften in der Reihenfolge zu beschreiben versuchen, in welcher wir selbe zu besichtigen Gelegenheit hatten.

I. Die Kolonie-Schule der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Bevor wir unsere Leser mit der Kolonie-Schule bekannt machen, sollten wir billig der „Kolonie“ selbst einige Aufmerksamkeit schenken, sprechen von den zweckmäßigen Arbeiterhäusern, deren es mehr denn 200 gibt, vom Konsumverein, von der Bruderlade, Kirche, Kinderbewahranstalt, Bäckerei, Krankentafel, Wasserleitung, Promenade, von der zur Verbreitung der „Moral“ durch die Stadt Jünstkirchen errichteten Schnapsbude, statt Herstellung eines guten, fahrbaren Weges, von dem Jünstkirchner Polizeikommissar, den die Stadt zur Erhaltung der Ordnung in die „Kolonie“ sandte, wo er wirklich überflüssig ist; wir wollten gern sprechen von der hohen Steuerlast, die der Kolonie auferlegt wurde durch die Stadt Jünstkirchen, weil jene hier aus einer Wildnis ein Paradies geschaffen, wo Industrie, Gewerbesleiß, Eifer und Bildungsdrang herrscht: aber das Alles würde uns von dem Gegenstande selbst zu weit entfernen. Darum sehen wir uns nur gleich die Schule der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft an, die für die Schulfreundlichkeit der Direktion und Verwaltung, von dem Bildungsdrange der Arbeiter als ein schönes Zeugnis gilt.

Diese Schule der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft war anfangs eine katholische und stand unter geistlicher Leitung. Nach dem Auslebentreten des Schulgehebes vom Jahre 1863 erklärte die Administration der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre Schule auf Grund des Gesetz-Artikels XXXVIII. §§. 16, 17—25, zu einer „Gesellschafts-Simultanschule“. Allein auf diese Erklärung hatten die Vertreter der Gesellschaft einen Kampf mit den Feinden des Fortschrittes zu bestehen, einem Feinde, der heute noch auf dem Gebiete des Schulwesens überall sein Anwesen treibt und selbst dort Rechte haben möchte, wo Andere zahlen. Man mußte kämpfen, gegen „langjährige Verjüngung und erbgeerbene Vorurtheile“. Der Sieg konnte nicht die Frucht schönerer Tugenden, nicht der Erfolg des Hinz- und Herichwankeus zwischen schweren Entschlüssen und eitlem Wünscheln sein, wie dies die Repräsentanten einiger Städte und Dörfer meinen, sondern nur die Frucht des starken Willens, dem Heiligsten der Menschheit zu dienen, dessen Ausdauer von fortschrittsfreundlicher Wärme genährt wird und welchem nüchterne Klugheit und Vorsicht die Richtung anweisen. Diesem festen und edlen Willen ist es zu verdanken, daß das ung. Unterrichtsministerium als letzte Instanz, das Bestreben der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft outbeisend, auf dem langjährig verjüngten und mit Katechismusloskeln verschütteten Felde der Völkserziehung die Errichtung eines neuen Schachtgebäudes, Gesellschafts-Simultanschule genannt, genehmigte, von wo aus man — wie es an Ort und Stelle, in der Kolonie nämlich, heißt — „den Menschenverstand aufhaltenden Riesenfels der Dogmen umgeben, neue Stollen in den uner schöplichen Goldgruben der Veredlung des Menschen ungehindert öffnen kann.“ Diese Anstalt steht nun seit drei Jahren im Dienste des „Wahren, Guten und Schönen.“

Die Schule ist Privateigenthum der Gesellschaft, mithin Privatschule mit dem Rechte der Dissentlichkeit und von den Gemeindefschulen, die in Stadt und Land errichtet wurden, wohl zu unterscheiden.

Das Gebäude*) selbst hat eine prächtige Lage, mit der Fronte nach Osten und einer wunder schönen Aussicht in die weite Runde. Der Eintretende wird durch ein imposantes Stiegenhaus überrascht, in welchem zwei geeignete Plätze reserviert sind für die Bühnen Vestalozzi's und Diesterweg's, deren Ankauf bereits angeordnet ist, aber durch Fahrlässigkeit eines Berliner Speditours verschleppt wird. Aus dem Stiegenhaus gelangt man im Parterre links und rechts in zwei Lehrzimmer, dann über eine 8' breite, freitragende Stiege hinaufgehend wieder in zwei Lehrsäle. Jeder derselben ist auf 80 Schüler berechnet, auf jedes Kind fallen 8 □' Fläche — den Raum

*) Das Schulgebäude kostete 20.232 fl. 51 kr. Diese Summe wird nachstehend spezifiziert: Erdarbeiten 293 fl. 20 kr., Mauerarbeiten 2909 fl. 34 kr., Steinmearbeiten 915 fl. 79 kr., Zimmernmearbeiten 597 fl. 3 kr., Dachdeckerarbeiten 430 fl. 15 kr., Tischlerarbeiten 1772 fl. 67 kr., Schlosserarbeiten 496 fl. 64 kr., Glaserarbeiten 175 fl. 50 kr., Spenglerarbeit 553 fl., Gußwaaren 848 fl. 65 kr., Materialien 9762 fl. 74 kr., Hajnerarbeit 374 fl. 50 kr., Schuleinrichtung 673 fl. 40 kr., Bilder und Rahmen 49 fl. 40 kr. Hier muß ich ausdrücklich bemerken, daß mit dem Schulgebäude keine Lehrerwohnung in Verbindung steht. Selbst der Schuldiener wohnt nicht im, sondern neben dem Schulhause. Gewiß nachahmenswert!

für den Lehrstuhl, Ofen und Requisiten-Kasten nicht dazu gemeint — 180 Kubikfuß Luft und 130 □' Lichtglas. Das Licht fällt nur von einer und zwar von der linken Seite der Schüler in's Zimmer. Die Wände sind grau, die Fenster mit grünen Rollläden versehen, damit das allzu-arelle Licht dem Auge des Kindes nicht schädlich werde. Bei dem Entwurfe des Planes wurde darauf Bedacht genommen, daß die erwärmende Macht der Sonnenstrahlen durch die Lage des Gebäudes geschwächt werde; und wirklich, gegen 10 Uhr ist keine Klasse mehr der starken Wirkung derselben ausgesetzt. Auch von den Einwirkungen der Nordwinde ist das Gebäude geschützt. Die Lehrzimmer sind mit den als best anerkannten *Kunzischen Schulbänken* eingerichtet; jedoch wurden an denselben durch den Oberlehrer der Anstalt einige zweckentsprechende Abänderungen vorgenommen, ohne daß derselbe sich — nur auf diese Verbesserungen stützend — als „Schulbänke-Erfinder“ gerieren würde, wie dies in der Hauptstadt der Fall war, als man für die Bürgerschule Bänke vorwies, die man aus dem Deutschen „überfest“ hat in's „Ungarische“, wie die „Erde“ Über dem Lehrstuhl jeder Klasse hängen die Bildnisse Sr. Majestät des Königs und Ihr. Majestät der Königin von Ungarn in großem Format, unter diesen das Bildnis des Direktors der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Ritter von Cassian. Aus jedem Lehrsal führt eine zweite Thür auf den 9' breiten und 12' langen Flur, wo mit der Jugend während der kleinen Zwischenpausen der Unterrichtsstunden körperliche Freiübungen vorgenommen werden. An den Wänden des Flurs sind Kleiderrechen zur Aufbewahrung der Hüte und Oberkleider, wie auch die Geschichts- und Anschauungsbilder angebracht. Von dem Flur des Parterres — dieser ist mit dem Flur im I. Stocke auch durch eine Wendeltreppe in Verbindung — gelangt man a) in das Konferenzzimmer, b) auf den Turn- und Spielplatz. Die Einrichtung des Konferenzzimmers ist praktisch, zweckentsprechend und passend, denn von hier sieht man auf den Turnplatz, von hier gelangt man bequem in die Lehrsäle, hier ist so ziemlich der Mittelpunkt der Amtswirksamkeit des Lehrkörpers: hier sind auch alle für eine Volksschule nothwendigen Lehrmittel in einem dazu bestimmten Schranke aufbewahrt. Dem Schranke gegenüber hängen die Bildnisse der schöpferischen Menschen: Pestalozzi, Diesterweg. Beim Anblicke derselben schien es uns, als würden die beiden Großmeister der neuen Pädagogik mit einer gewissen Freude und Beruhigung herabbliden auf jene reiche und ausgewählte Lehrmittelsammlung, mittelst welcher nach ihren Prinzipien jeder Unterrichtsgegenstand „allseitig“ behandelt werden kann, ja, es schien uns, als wollten sie sagen und bestätigen: „Hier herrscht im Unterrichte und in der Erziehung das Prinzip der Naturgemäßheit neben dem der Kulturgemäßheit.“ —

Der Turn- und Spielplatz hat seines Gleichen wohl weder in Ungarn noch anderwärts. Derselbe besteht nämlich aus einem ca. 500 □' großen, freien Plaze und einem dreimal so großen Kastanienwäldchen. An beide schließt sich ein Schulgarten von mehr als 200 □' Fläche an*), in welchem die Kinder die in dem Lehrplane vorgeschriebenen Gewächse: Giftpflanzen, Obstbäume, einige Repräsentanten der Familien: Gräser, Scharfräuter, Mubellaten u. s. w. selbst züchten und pflanzen müssen. Es wurde unsererseits nicht verabsäumt, den Oberlehrer darauf aufmerksam zu machen, daß es angezeigt wäre, wenn jeder der größeren Schüler über je eine selbst-erzogene Pflanze ein Tagebuch führen würde, wie es die Seminaristen im botanischen Garten Lüben in Bremen thun. Die Kinder werden in dem Garten zur Arbeit gewöhnt, dabei sehen und lernen sie gleich den Bau und die Verrichtung des Holzes, der Rinde und der Zellen, welche Organe mit ihren Thätigkeiten in allen drei individuellen Pflanzentheilen identisch sind: ferner den Vorgang der Befruchtung und des Keimens als Verrichtung der generellen Pflanzentheile. — „Die Arbeit ist ja, meinte der uns zur Seite wandelnde Oberlehrer, der Menschheit als die Quelle ihres Seins, als der reichlich fließende Born alles Segens gegeben. Sie ist auch ein Erziehungsfaktor des Menschen, sein physischer und moralischer Schutzengel, sie bewahrt ihn vor Elend und Verkommenheit, vor Abwegen und Lastern. Darum wird es zur ersten, zur dringendsten und heiligsten Pflicht, die Jugend schon in der Schule zur Arbeit zu gewöhnen, ihre Arbeitskraft gemessen anzuspannen; denn damit wird die Entwicklung der körperlichen Seite der Menschennatur so gehoben, daß sie der Fortentwicklung der geistigen Seite immer gewachsen bleibt.“ Lauter Wahrworte, die jeder Lehrer beherzigen sollte.

In den freien Stunden, vor und nach der Unterrichtszeit versammeln sich die Kinder auf dem Turn- und Spielplatz; jedes derselben findet dort eine Zerstreuung und passende Beschäftigung. Hier sieht man eine Gruppe im lustigen Spiele; da einige Kinder unter den riesigen Armen der hundertjährigen Kastanienbäume sitzend und lernend; dort wiederholen die besseren Schüler mit dem schwächeren das Gelernte; nun kommt ein Schüler erschöpft mit einem Schmetterling und fragt um dessen Namen; da beobachtet ein Anderer einen Käfer, wie er dem Baume zueilt; der eine hängt am

*) Es sei mir gestattet, hier ein Erlebnis, das den Geist der Schule und des Unterrichtes zum Theil zu illustriren vermag, vorzuführen. In den Anblick des Spielplatzes Schulgartens und Kastanienwäldchens versunken und mich ergötzend in der reinen Waldesluft, schien es mir unbedeutend, mit Spielplatz und Garten eine Vermessung vorzunehmen. Der Oberlehrer meinte, man könnte das Geschäft einigen an Ort und Stelle spielenden Knaben vertrauen. Gesagt gethan. In unglaublich kurzer Zeit brachte uns ein Schüler (die Übrigen blieben verschämt in einer kleinen Entfernung stehend) folgende Berechnung: „Garten. Länge: 17° 5' Breite: 11° 2 $\frac{2}{3}$ ' (Rechnungsoperation.) Fläche 204° 21' □. Hof. Länge: 27° 2 $\frac{2}{3}$ ' Breite: 17° (Rechnungsoperation.) Fläche: 466° 20' □.“ Der Name des Knaben ist mir entfallen, aber sein Zettelchen habe ich mir aufbewahrt.

Reck, der Andere übt sich am Barren, klettert u. s. w. Kurz, wer könnte die zahllosen Handlungen und das lustige Treiben der Jugend auch nur annäherungsweise schildern? Hier entfallen sich die reinsten Kinder- die schuldlosesten Jugendfreuden. Der Oberlehrer meinte es seien auch nicht selten Unarten, grobe, abstoßende Begegnungen bemerkbar; doch kommt dies sehr selten vor, und über Intervention des Lehrers kommt Alles in's richtige Geleise. Eine der schwersten Strafen für solche unartige Schüler ist der Verbot des herrlichen Spielplatzes je nach dem Vergehen auf kürzere oder längere Dauer.

Wer würde den großen, unschätzbaren Wert einer solchen Einrichtung der Volksschule verkennen?! Wirkt sie nicht mehr veredelnd auf das Kind, als alle Dogmen- und Katechismusphrasen? Ist eine solche Anstalt nicht die wirkliche Pflanzstätte der reinsten Moral, Sittlichkeit und der wahren Religion? „Der rechte Arbeitstag — sagt unser Altmeister; Diestermweg, — ist der rechte Gottesstag, ein rechtes Stück Arbeit der beste Gottes- und Menschendienst, und die auf dasselbe verwandten Stunden kann man als Stunden in höherem Dienste betrachten.“

Ihr, Feinde der interkonfessionellen Schule! Gehet hin und sehet, wie da der Grund zur allgemeinen, wahren Menschenbildung von unterrichtlicher und von erzieherlicher Seite gelegt wird; lernet, wie man durch Spiel und angemessene Arbeit auf das Kind wirken muß, um es moralisch und religiös zu bilden; nehmet Einsicht von solcher Einrichtung und Ihr bekommt gewiß eine bessere Meinung von einer Schule, die Ihr „gottlos“ nennt!!

Und nach diesen allgemeinen Betrachtungen zu den Einzelheiten!

I. Vorerst wollen wir die Kolonie-Schule in **ihrer Gliederung** in Augenschein nehmen. Sie besteht a) aus einer Elementarvolksschule mit sechs Jahrgängen, b) aus einer Fortbildungsschule mit drei Jahrgängen. In ersterer wird der Unterricht in vier abgeforderten Räumlichkeiten, besonderen Klassen, worin je ein Klassenlehrer wirkt, erteilt. Die Unterklasse umfaßt einen, die erste Mittelklasse zwei, die zweite Mittelklasse einen — und die Oberklasse zwei Jahrgänge der Elementarvolksschule. Die Fortbildungsschule umfaßt drei Jahrgänge, mit je einem Klassenlehrer aus der Elementarvolksschule. Wir müssen gestehen, daß wir entschiedene Gegner des Vierklassensystems sind. Es ist möglich, obzwar wir uns nicht überzeugen konnten, daß dasselbe den Verhältnissen der Kolonie entspricht. Aber es konnte uns nicht einleuchten, warum man sechs Jahrgänge in vier und warum nicht in drei Klassen einteilen soll, so daß auf jede Klasse je zwei Jahrgänge entfallen. In unserem Botsen redeten wir immer dem Dreiklassensystem das Wort und dazu haben wir triftige Gründe. Vor Allem ist zu beherzigen, daß vornehmlich die Kinder des Landmanns und des Arbeiters für häusliche Arbeiten und Lektionlernen wenig Zeit erübrigen. Der Selbstthätigkeit des Schulkindes unter Aufsicht des Lehrers die Bahn zu öffnen, scheint also nicht der Forderung Letzter zu sein. Wohl geben wir zu, daß es für den Lehrer bequemer ist, sechs Jahrgänge in sechs übereinanderstehenden und abgeforderten Klassen zu unterrichten, glauben aber nicht, daß das Kind, da es in der Schule mit dem Lehrer in steter Wechselwirkung steht, an Selbstthätigkeit mehr leistet, als bei dem Dreiklassensystem unbedingt geleistet werden muß. Vornehmlich scheint das Eintheilen in Klassen zu 2 Jahrgängen für die Kolonie angezeigt zu sein, indem man die Elementarvolks- und Fortbildungsschule in eine Volks-, Fortbildungs- und Bürgerschule umgestaltet. Es könnte dies **ohne materielle Opfer** von Seiten der Direktion geschehen. Nach dem ungarischen Schulgesetz kann ein Schulkind, das sich den Wissensstoff, welcher für die vier ersten Jahrgänge der Elementarschule vorgeschrieben ist, angeeignet, in die Bürger- oder Mittelschule übertreten. Die Beendigung des vierten Jahres der Schulpflicht trifft das Kind regelmäßig im 10. Lebensjahre an. Es hat außer dem also noch zwei Jahre lang der Schulpflicht zu genügen. Zu diesem gesellen sich noch drei Jahre der Schulpflicht für die Fortbildungsschule, das gibt zusammen 5 Jahre der Schulpflicht. Würde die Gesellschaft statt einer kombinierten fünften und sechsten Volksschulklasse und der dreijährigen Fortbildungsschule einen Bürgerkursus von vier Jahrgängen errichten und somit eine achtklassige Volks- und Bürgerschule erhalten; so könnte ein Arbeiterstand herangebildet werden, wie es sonst vielleicht nirgends aufgefunden werden dürfte. Die jetzige erste Klasse erhielte die Kinder des ersten und zweiten, — die gegenwärtige 2. Klasse bekäme die Kinder des dritten und vierten Jahrganges. Der 5. Jahrgang erhielte Unterricht aus den Gegenständen der ersten Klasse der Bürgerschule und der sechste Jahrgang gieng in die zweite Bürgerklassenklasse. Die dritte und vierte Bürgerklassenklasse bliebe für diejenigen, welche die Fortbildungsschule besuchen müßten, von dem Besuche derselben jedoch befreit würden. Wer nach Abolvierung der zweiten (resp. sechsten) Bürgerklassenklasse vom regelmäßigen Schulbesuche wegbleiben will, muß in die drei Jahre dauernde und unter Führung eines Lehrers stehende Fortbildungsschule gehen, wodurch derselbe ein Jahr verlore, weil er dieselbe drei Jahre lang besuchen mußte, während er die 3- und 4. (resp. 7. und 8.) Bürgerklassenklasse in zwei Jahren absolvieren könnte. Die jetztwirkenden Lehrkräfte, vermehrt mit höchstens **einem Hilfslehrer** und einer entsprechenden **Kindergärtnerin**, ließen die Schule noch großartiger organisieren, als sie es schon ist. Die Ausarbeitung eines detaillierten Planes ist nicht Aufgabe dieser Zeilen und darum betrachten wir:

II. Die **Lehrkräfte**. Ingedenkt unserer Maxime: „Der Lehrer ist die Schule“ — wäre es unsere Pflicht gewesen, vor allem Anderen von den an der Kolonie-Schule wirkenden Lehrern zu sprechen. Wir müssen gestehen, daß wir der Gesellschaft gratulieren können, solch eifrige und gewissenhafte Lehrer zu verwenden, wie wir deren in der Kolonie fanden. „Begeisterung fürs Lehrfach“ — süßwahr, sie ist „kein leerer Wahn.“ Zuerst sei der Leiter der Schule, Oberlehrer Adam Schuch genannt, dessen ganzes Sinnen und Trachten dahin gerichtet ist, eine Muster-

schule zu erhalten, was unter den schweren Umständen der Übergangsperiode vollkommen gelungen ist. Wo er ein gutes Lehrmittel auch ausfindig machen kann, er sucht es auf; wenn er von einer guten Schule hört, er sucht sie auf, um die gemachten Erfahrungen in der gesellschaftlichen Schule zu verwerten. Fuchs unterrichtet in der Oberklasse; drei Lehrer, junge, strebsame Männer, sind Klassenlehrer in den übrigen Abteilungen. In den zwei Mittelklassen unterrichten Andreas Wieser und Karl Schleining, die Unterklasse führt: Stefan Pekl. Die Lehrerin für weibliche Handarbeiten ist Marie Wieser, ihr zur Seite stehen als Hilfslehrerinnen Theresia Trösel und Maria Kumann. Von Seite des Patronates ist der kath. Ortspfarrer beordert, den größeren katholischen Kindern Unterricht in der Religion zu erteilen. Anton Vojtnak so heißt er, ist ein eifriger Schulfreund, entspricht seinen Verpflichtungen in wöchentlichen 6 Stunden pünktlich. Was uns an ihm gefiel, ist der Mangel aller Sucht, den Herrn zu spielen. Er sitzt nicht, wie viele seiner Kollegen darnach, dort Vorsteher der Schule zu sein, wo es einem Andern gebührt. Die Herren Geistlichen in Ungarn, die so gern überall die Ersten sein möchten, dürften von Herrn Vojtnak Bescheidenheit lernen gehen. Besonders angenehm berührte uns, daß der Pfarrer der Kolonie im Lehrer dortselbst einen ihm beigeordneten, nebeneordneten, nicht aber untergeordneten Arbeiter des Geistes erblickt. So ist's Recht. Die Lehrer wollen ja überall gut harmonieren mit den Pfarrern, wenn diese es nur einmal einsehen lernten, daß — um eine banale Phrase zu gebrauchen — der Lehrer gerade so ein „Herr“ ist, wie der Pfarrer. Nur auf diesem Grund kann von Harmonie die Rede sein; nur dann kann Pfarrer und Lehrer Hand in Hand gehen, wenn der Pfarrer von Hochmuth und Herrschucht nicht befallen ist. Der Pfarrer in der Kirche und nicht in der Schule; der Lehrer in der Schule und nicht in der Kirche; beide aber steuern auf ein Ziel: Aufklärung des Volkes, damit es seiner Bestimmung entgegengeführt wird. Beide müssen Veranstaltungen treffen, daß dem Volke ein menschenwürdiges Dasein vorbereitet werde. In der Fortbildungsschule unterrichten: Fuchs, Wieser Vojtnak und Schleining.

III. Die **wöchentliche Stundenzahl** beträgt für den 5., 6. und 9. Jahrgang 30, für den 4. und 8. Jahrgang 26, für den 2., 3. und 7. Jahrgang 26, für den 1. Jahrgang 22, zusammen 104, außerdem für den 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Jahrgang Religionsunterricht: 6, und für den 1., 2., 3., 4., 5., und 6. Jahrgang (Mädchen) Handarbeiten: 24 Stunden. Es entfallen auf den ganzen Unterricht, Turnen und Handarbeit dazugerechnet, zusammen ca. 130 Stunden pr. Woche, was als Beweis dessen gelten mag, daß die Zeit wohl ausgenützt wird.

IV. Die **Anzahl der Schulkinder** beläuft sich in der Elementarschule nach genauen Ausweisen auf 394. Hieron sind Knaben 210, Mädchen 184. Klassenweise gestaltet sich die Einteilung so: 1. Klasse 134, 2. Klasse 88, 3. Klasse 95, 4. Klasse 75. In allen vier Klassen erhielten vorzügliche und gute Fortgangsnoten 204 Kinder. In der Fortbildungsschule werden in drei Klassen (A 21, 27, 30) 78 Jünglinge und Jungfrauen unterrichtet. Die Seelenzahl der Kolonie beträgt ca. 3200.

V. **Der Nationalität** nach gibt es in der Elementarschule deutsche 191, ungarische 33, slowakische 75, böhmische 49, mährische 28, krainerische 15, kroatische 5, italienische 1 — Kinder.

Die Jüglinge der Fortbildungsschule sind deutsche, ungarische, slowakische und böhmische Kinder. — Das Gemisch der Nationalitäten bietet dem erprießlichen Unterricht, dem Fortschritt und Wirken der Lehrer große Schwierigkeiten. Wo aber ist dies in Ungarn nicht der Fall?

VI. Die **Unterrichtssprache** ist vorwiegend die Deutsche. Die diplomatische und Hauptsprache Ungarns, das ungarische Idiom wird sorgsam gepflegt, da diese Sprache als zweite Unterrichtssprache behandelt wird. In Ungarn lebend, wirft sich unwillkürlich die Frage auf, warum nicht die ungarische Sprache als vermittelndes Band zwischen den verschiedenen Nationalitäten angehörigen Kindern benützt wird? Es wäre das doch in Ungarn die Hauptsprache. Bedenkt man aber, daß mehr als die Hälfte der Kinder von deutscher Muttersprache ist, daß die Amtsführung der Gesellschaft selbst in deutscher Sprache gesprochen wird, daß die Koloniebewohner sich selbst mit Vorliebe der deutschen Sprache bedienen; bedenkt man ferner, daß man in der Kolonie im Familienleben selbst die ärgsten Gegensätze findet, welche auf das Kind nachtheilig einwirken, wenn es unter dem Einflusse derselben verharren muß; bedenkt man endlich, daß sich Kinder armer, reicher, ungebildeter, gebildeter Eltern mit dürftiger Sprache zusammenfinden, die alle schon durch das Zusammentreten im vor-schulpflichtigen Alter mehr deutlich als eine andere Sprache hören, so ist das sehr erklärlich. Wir finden die Aufgabe Ungarns keineswegs darin, daß es aus den Slaven Deutsche mache, wir wünschen jedem Kinde den ersten Unterricht in der Muttersprache; aber wir rechnen auch mit gegebenen Verhältnissen. Dessenungeachtet aber halten wir an der Idee fest, daß nebst der Muttersprache in Ungarn die ungarische Sprache vornehmlich gepflegt werden müsse. In der Kleinkinderbewahranstalt, in den Unterklassen müßte also bei den Anschauungsunterrichte (bei Spielen und Arbeiten) die zweite Unterrichtssprache schon darum eine besondere Berücksichtigung finden, damit sie in den höheren und höchsten Jahrgängen im Range mit der ersten Unterrichtssprache gleichstehe. Trotz der Vielsprachigkeit der Schüler sind die Unterrichtsresultate erfreulich, denn ein großer Theil jener Kinder, die die Schule verließen, konnte in den Gesellschaftsbureau zu Schreiberdiensten verwendet werden. Was in einer Schule mit einer Sprache leicht erreicht wird, erfordert hier die vier- bis fünffache Kraftanstrengung von Seite der Lehrer. Und die Lehrer thun ihr Bestes!

VII. Die **Geschlechter und ihre Trennung** betreffend erfreute es uns sehr, daßs von diesem modernen Schwindel in der Kolonieschule keine Spur, keine leise Ahnung zu finden. Wohl ordnet das ungarische Schulgesetz an, daß Knaben und Mädchen abgefordert, wenn möglich in besonderen Lehrjalen unterrichtet werden. Wenn ich das „Abgefordertsein“ auf abgefordertes Sigen während des Vortrages bezieht, so entspricht die Kolonieschule dem Gesetze ganz. Das forcierte

Trennen der Geschlechter, halten wir aber von Übel. Man wendet zwar ein, das Beisammensein sei für die Sittlichkeit von Gefahr; dort wo 2—3 hundert Kinder ohne Aufsicht zusammengesperrt sitzen, kann dies der Fall sein; bedenkt man aber, daß die Geschlechter in Haus, Hof, Kirche, Tanzplatz, bei Unterhaltungen nicht getrennt sind, die Schule also eigentlich von dem Naturgelebe gar nicht abweichen dürfte, weil eben in der Schule unter Aufsicht des Lehrers die Sittlichkeit gepflegt werden kann, so fällt die Einwendung ganz. Auch meint man, Knaben müssen anders behandelt werden, als Mädchen. Man gehe doch in die Familie und sehe, ob es nicht geschieht; und doch sind da die Geschlechter beisammen. Manche wagen auch noch die Behauptung, daß der Knabe einer anderen Vorherbereitung bedarf, als das Mädchen. Wir fragen: Sollen beide nicht vor Allem Menschen, Bürger, Bürgerinnen werden? Muß bei Beiden nicht vor Allem der Geist harmonisch entwickelt werden? Die Schule **bereitet vor** fürs Leben; die **eigentliche Schule ist** dann das Leben. Und soll das lebhafte, bildsame Mädchen keinen wohlthätigen Einfluß auf den Knaben üben? Soll dessen Fleiß, Keuschheit nicht veredelnd auf den Knaben wirken? Soll das Mädchen Muth, Kühnheit und Energie nicht vom Knaben lernen? Sollen die Geschlechter nicht in Gegenwart des Lehrers gegenseitige Achtung üben, Anstand lernen, Gefälligkeiten erweisen? Und noch Eines: Wie viele Klassen brauchte man in der Kolonie, in vielen anderen Gemeinden, wollte man für Mädchen und Knaben je besondere Schulen errichten? Nicht nur, daß das Beisammensein der Geschlechter nicht schadet, es ist sogar vorwiegend von moralischem, socialem und materiellem Nutzen und können wir nicht umhin, unsere Anerkennung der Direktion zu zollen, daß sie eben die Geschlechter, trotz Geßes, nicht trennen ließ. In der Kolonie ist **n i e** eine sittliche Ausschreitung vorgekommen; sie kann auch nicht vorkommen, wenn der Lehrer wacht, und die Schule mit Kindern nicht überfüllt ist. Der Unschuld erscheint alles in unschuldigen, natürlichem Gewand. Wollte Gott die Geschlechter wären überall vereint in den Schulen unter Aufsicht des Lehrers! Wir hätten eine harmlosere Jugend, ein sittlicheres Volk!

VIII. Nach diesen Bemerkungen wollen wir das Inventar in der Hand — **die Lehrmittel** der Mutterschule in der Kolonie in Augenschein nehmen. Ein Aufzählen derselben wird genügen, um sich einen Begriff von der vorzüglichen Ausstattung zu machen. Wir fanden hier: a) für Anschauung- und Sprachunterricht: 24 Stück deutsche, und 24 Stück ungarische Wandtafeln auf Leinwand geheftet, 69 Stück Bilder für den Anschauungsunterricht auf Pappendeckel gespannt, 32 biblische Bilder, 1 Stück Farben- und Ziffertafel zur Veranschaulichung der Farben und Ziffern, das Verschränken von Seidl und Schmidt, das Ausschneiden von Seidl und Schmidt, das Stäbchenlegen von Seidl und Schmidt, das Erbsenarbeiten von Seidl und Schmidt, das Thonmodellieren von Seidl und Schmidt; b) für den Rechenunterricht: einen russischen und ein kombinierten Rechenapparat; c) für Geographie und Geschichte: 1 Landkarte vom Baranyaer Komitat, 2 Landkarten von Ungarn, 2 Landkarten von Österreich, 2 Landkarten von Europa, 1 Landkarte von Asien, 1 Landkarte von Afrika, 1 Landkarte von Nordamerika, 1 Landkarte von Südamerika, 2 Stück Plannigloben, 1 Stück Erdglobus, 1 Stück Tellurium, 1 Stück Länderspiel von Europa, 2 Stück Idealprofil der Erdrinde, d) für Naturgeschichte: 50 Stück Salze, 112 Stück Erze, 210 Stück Petrefakten, 1 Stück Seeperldchen, 1 Stück See Krebs, 1 Stück ausgestopften Adler, 134 Stück Insekten, mehrere Moose und Flechten, eine Naturgeschichte des Thier- und Pflanzenreiches von Schubert, eine Naturgeschichte für Volksschulen von Fr. Voss, 4 Stück geologische Wandtafeln für den Anschauungsunterricht der vier Weltalter, 4 Stück anatomische Wandtafeln, 2 Stück Wandtafeln der wichtigsten Veredlungsarten; e) für geometrische Formenlehre: 1 Kastenlatte, einen Kubikzoll und einen Kubikfuß aus Holz, Tetraeder, Hexaeder, Oktaeder, Icosaeder, Dodekaeder, 1 dreiseitiges, ein vierseitiges, 1 sechsseitiges, 1 fünfseitiges Prisma, 1 dreiseitige, 1 vierseitige, 1 fünfseitige und 1 sechsseitige Pyramide, 1 Cylinder, 1 Kegel und 1 Kugel; f) für Physik und Chemie: 1 Stück Stechheber, 1 Stück zweifelhafte Heber, 1 Stück Saugpumpe aus Glas, 1 Stück Thermometer, 1 Stück Glasglocke, 2 Stück Spirituslampen, 1 Stück Dreifuß aus Blech, 1 Stück Sandschale, 1 Stück Drahtdreieck, 1 Stück runde Korkeiße, 1 Stück Kautschuchschlauch, $\frac{1}{4}$ Pfd. Glasröhren, 1 Stück Retorten á 1 und 2 Unzen, 2 Stück Wölfische Flaschen, 1 Stück Cylinder zum Auffangen der Gase, 1 Stück Abdampfschale, 15 Stück Springbrunnen, 3 Stück Kochfläschchen, 2 Stück Glastrichter, 1 Stück cartesianischer Taucher, 1 Stück Springbrunnen, 1 Stück Hufeisenmagnet, 1 Stück Telegraf mit Glocke, 1 Stück Mikroskop mit 590maliger Vergrößerung, 1 Stück Cubit-Centimeter, eine kleine Dampfmaschine, 8 Stück Wandtafeln für Physik, 1 Stück Compass; g) für das Zeichnen: das Zeichenbuch von Dölle, ein Handbuch für den Zeichenunterricht von Knapet, das Netzzeichnen von Seidel und Schmidt; h) für die Industrie-Schule: eine Flechtmappe mit mehreren Flechtmustern und Flechtmaterial, den „Bazar“ Jahrgang 1871 und 1872, 17 Stück Stickmuster, 250 Stück Stricknadeln, 14 Stück Rehnadeln, 30 Stück Hädelnadeln, 12 Stück Fingerhüte, 5 Stück Nähnähen; i) für Turnunterricht: ein 8 Klafter langes, 3 Klafter hohes Turngerüst mit den nöthigen Kletterstangen, Kletterstricken, Ringen, 1 schwebende Rede, 1 schwebende Leiter, 1 Schwebebalken, 2 Red, 2 Barren, 1 Rundlauf, 40 Stück Handteln u. s. w. u. s. w. (Fortsetzung folgt.)

Bücher- und Zeitungsschau.

Norddeutsches Lesebuch. (Nichtpreussische Ausgabe.) Mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der einlässigen Volksschule herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. L. Meyn und Dr. A. Sack von E. Kock und Chr. Johansen. 5. Auflage mit in den Text gedruckten Illustrationen. Schleswig. Verlag der Schulbuchhandlung Heiberg. 1870. groß 8. 316 Seiten. Preis

9 Sgr. (Die Heimatskunden des betreffenden Landes werden mit dem Lesebuch zusammen bezogen, für 1 Sgr. geliefert.) Wer es in Deutschland unternimmt, ein neues Lesebuch herauszugeben, muß ganz Vorzügliches leisten, um auf durchgereisenden Erfolg rechnen zu können. So vortreffliche Lesebücher nun auch Deutschland in großer Anzahl besitzt, so scheint mir doch das vorliegende „Norddeutsche Lesebuch“ ein tüchtiger Schritt nach vorwärts und die löbliche Redaktion des „Ang. Schulb.“ wird mir entschuldigen, wenn ich zur Bekanntmachung dieser Erscheinung etwas mehr Raum in Anspruch nehme.

Die Titel der einzelnen Abschnitte sind: 1. Abschnitt: Der Tageslauf. 2. Abth. Die Woche und der Sonntag. 3. Abth.: Des Kindes Art und Art. 4. Abth.: Die heimische Natur. 5. Abth.: Das Haus. 6. Abth.: Der Menschenverkehr. 7. Abth.: Das deutsche Vaterland. 8. Abtheilung: Krieg und Friede. 9. Abth.: Aus Deutschlands Geschichte. 10. Abth.: Blick 'gen oben. 11. Abth.: Die alte Welt. 12. Abth. Physisches. 13. Abth.: Die neue Welt. 14. Abth.: Deutschlands Wiedergeburt durch die Hohenzollern. 15. Abth.: Aus der Heldenzeit. 16. Abtheil.: Abschluß. — Die drei ersten Abschnitte bringen Gedichten, Beschreibungen, Erzählungen moralischen Inhaltes, ferner Märchen, Fabeln, Anekdoten aus dem Leben berühmter Männer, alles in trefflicher Auswahl fern von allem Salbungsvollen, Lappischen und Kindischen, wodurch sich besonders die sogenannten „moralischen Erzählungen“ gar vieler Lesebücher noch auf recht unangenehme Weise auszeichnen. Der vierte Abschnitt bringt naturgeschichtliche Lesestücke, untermischt mit auf die vorgeführten Naturobjekte bezüglichen Gedichten. Diese Lesestücke sind wahre Musterstücke eines leichten und doch schönen Stiles. Die Auffassung der Naturobjekte ist oft eine wahrhaft poetische, ohne daß jedoch auf Kosten der naturgeschichtlichen Wahrheit, die immerhin für den Schüler zum mindesten so wichtig ist, als eine noch so poetische Auffassung, gesündigt würde. Von den Gedichten: Erlkönig, Göthe: Feuer im Walde, Hölty; Mein eigen, Göthe Leb wohl du schöner Wald, Hoffmann und Fallersleben u. s. w. habe ich nichts zu sagen; da sprechen die Namen der Dichter. Der fünfte und sechste Abschnitt bringen abermals Erzählungen und Gedichte, die das innere Leben in der Familie, das Leben in der Gemeinde mit einer oft rührenden Zartheit und Innigkeit schildern. Die Abschnitte 7, 8 und 9 bringen geographische Charakterbilder und geschichtliche Erzählungen aus den verschiedenen Theilen Deutschlands. Abgesehen von allem Übrigen würden diese Abschnitte allein im Stande sein dem Werke einen bleibenden Wert zu verleihen. Was H. W. Gruber in der Einleitung zu seinen geographischen Charakterbildern aus der Länder- und Völkerkunde (Leipzig 1855) von dem geographischen Unterrichte — soll derselbe wahrhaft bildend wirken — verlangt, die Darstellung der Wechselbeziehungen zwischen den Naturdingen selbst, und zwischen der Natur und dem Menschen, findet sich hier auf das Gelungenste durchgeführt. Die geschichtlichen Erzählungen sind wohl etwas sehr „deutsch“ was jedoch einem für Deutschland geschriebenen Lesebuche nicht zum Vorwurfe dienen kann; ihr Ziel, Belebung des patriotischen Gefühles, werden sie bei richtiger Behandlung ganz sicher erreichen. Abschnitt 10 ist religiösen, besser gesagt confessionellen Inhaltes, was bei einem Lesebuche, das den confessionellen Titel nicht an der Stirne trägt, nicht zu billigen ist. Der 11. Abschnitt bringt geographische Charakterbilder aus der alten Welt, der Abschnitt 13 solche aus der neuen Welt; beide stehen in Bezug auf Durchführung den Abschnitten 7 und 8 nicht nach. Der 12. Abschnitt bringt Physisches. Die Behandlung ist wohl eine vortreffliche, der Stoff jedoch zu sparsam. Der 14. Abschnitt bringt Geschichten aus dem Hause Hohenzollern. Der 15. Abschnitt bringt einzelne Parthien aus dem Niebelungenlied und der Gudrun Sage. Dem wird jeder Pädagoge beistimmen.

Der 16. Abschnitt endlich bringt Poetisches von Hebel, Gerok, Krummacher, Jean Paul, Rückert, Schiller, Claudius u. s. w.

Trotzdem wir nun vorliegendes Lesebuch für ungarische Schulen seiner Tendenz wegen nicht anempfehlen können, so rathen wir doch den Herrn Collegen und allen jenen, die sich selbst an die Verfassung eines Lesebuches wagen, daselbe zum Gegenstande ihres Studiums zu machen; es läßt sich daraus gar Manches lernen. Was andere theoretisch als Wünschenswert aufgestellt, das tritt uns hier vielfältig als Vollenbetes entgegen. Druck und Illustrationen befriedigen. Preis mäßig. Kafujay.

Schulnachrichten.

R. Pest im November. (Zwei Municipien — (Arad Ödenburg) — als Schulherren.) Die Ortschulkommission der Arader städtischen Schulen veröffentlicht in den Zeitungen einen Bericht über den Bestand und die Erfolge der Schulen. Das ist löblich. Wie aber diese Kommission dazukommt über die Fähigkeiten und das methodische Verfahren der Lehrer ein Urtheil zu wagen, ist uns unerklärlich. Die Gemeindegeldkommission ist Vorsteherin der Schule, nicht aber des Lehrers, der im Sinne des Gesetzes selbst Mitglied der Ortschulbehörde ist. Das Gebahren der Arader Kommission erscheint dem Sachmann als lächerlich. Mehr Vorsicht dürfte nicht schaden.

„Nuch der Weise fällt des Tages siebenmal.“ Dieses Wahrwort drang aus unserer Brust, da wir bedenken mußten, daß die Stadtgemeinde Ödenburg, die sich in letzterer Zeit des Schulwesens sehr warm annahm, unverzeihliche Böde schloß. Verlangte Gemeindevorsteherung hat aus eigener Machtvollkommenheit zwei in Diensten der Stadt stehende Lehrer ihres Amtes entsezt. Das ist Willkühr, das sind türkische Zustände. Der „Ödenburger Lehrerverein“

ist — erschreckt von dem Übel, — beim Ministerium bittlich um Untersuchung eingedrungen. Wie wir nun von unseren Odenburger Freunden vernehmen, ist diese Überprüfung der Angelegenheit noch nicht erfolgt, auch sind die betreffenden Lehrer noch nicht in ihr Amt eingesetzt. Wir fragen: Sollen diese — nicht vereinzelt dastehenden — Schulzustände noch lange andauern? Sollen die betreffenden Gemeinden nicht in die ihnen gebührenden Schranken gewiesen werden?

Vereinsnachrichten.

(Vom Weiskirchner Bezirksverein.) Wenn der konfessionelle Hader in der Militärgränze nicht losgebrochen wäre, dürfte man bei uns behaupten, daß es mit der Provinzialisierung unseres Gebietes Tag geworden sei. Unter den Lehrern ist es Tag. Am 7. November versammelten sich 16 Lehrer zu Weiskirchen und gründeten den „Weiskirchner Bezirksverein“ nach dem Muster der Statuten des „Südungarischen Lehrervereines“. Gewählt wurden: der Bürgerischuldirektor Gottfried Wodizka zum Vorsitzenden, Bürgerischullehrer Josef Sándor zum Kassierer, Unterlehrer Milos Restovich zum Schriftführer. An der Festtafel wurden in ungarischer, deutscher, serbischer und böhmischer Sprache Toaste gebracht. Den ersten derselben erhielt der Landeschulinspektor Suttag. Der neugegründete Bezirksverein betrachtet sich als ein Glied der südungarischen Korporation, doch ist derselbe von Patriotismus so sehr getragen, daß die Mitglieder desselben sich freuen, durch das Faktum der Konstituierung auch dem Landes-Lehrervereinsbunde von Ungarn beigetreten zu sein. Über unsere ferneren Sitzungen gedenke ich regelmäßig Bericht zu erstatten. Heil über uns, unsern Verein und Ungarns Lehrwelt. F. r.

(Vom Pancsovaer Bezirks-Lehrerverein.) Am 7. November fanden sich die Lehrer des Bezirkes behufs Konstituierung zu einem Lehrerverein, der als Glied des „Südungarischen Lehrervereines“ wirken soll zuammen. Das Programm war Folgendes: 1. Verlesung und Berathung über die Vereinsstatuten. 2. Erklärung zum Beitritt. 3. Wahl der Funktionäre. 4. Anträge. Telegraphische Begrüßungen langten ein: vom Unterrichtsminister Dreifort, vom Landeschulinspektor Suttag, vom Feldmarschall-Lieutenant Studier. Zu Funktionären wurden gewählt: Bürgerischullehrer Anton Schambacher in Pancsova zum Obmann, Lehrer Murgul aus Jabuka zum rumänischen und Lehrer Albert Haag aus Homoliz zum deutschen Schriftführer; zum Kassierer wählten wir den Gemeindeglehrer Johann Herrmann. Nach Beendigung der Sitzung um 2 Uhr nachmittags wurde bei der Festtafel unter gelungenen Toasten die Zeit der Heiterkeit gewidmet. Am Meisten erfreute uns die Theilnahme des Schulinspektors Kadja dessen Namen man auch in Deutschländer Zeitschriften in Ehren hält. Er wird mit uns gehen dort, wo es heißt: die Hebung des Schulwesens in ganz Ungarn, Schaffung eines Lehrerstandes für und in Ungarn. Denn: Einigkeit macht stark. Und wir wollen stark werden. G . . . r . . .

Verschiedenes.

R. Das Volksschulunterrichts Etat der kónigl. Freistadt Pest nach dem letzten Berichte des Bürgermeisters für das verflossene Jahr besteht in nachfolgenden Summen:

A) Erfordernis. a) ordentliches: 1. Bürgerischulen 57,283 fl., 2. Elementar- und Zeichenschulen 213,459 fl., zusammen 270,742 fl. b) außerordentliches Erfordernis: 1 für die Vollendung und Einrichtung der im Bau befindlichen 4 Schulen 407,800 fl., 2. für der schon beschlossenen Bau von drei neuen Schulen (pro 1873) 350,000 fl. 3. für projektierte 5 neue Schulen (pro 1873) 730,000 fl. zusammen 887,800. Gesamtterfordernis 1,158,542 fl. B) Bedeckung: 330,890 fl.; dieser gegenüber gehalten das Erfordernis von 1,15-542 fl. zeigt sich ein Deficit von 827,662 fl., welcher Betrag behufs Bedeckung dem Anlehensfonde (Post 5) entnommen werden soll. Ein schöner Aufwand an Geld, leider ist noch nicht allen Bedürfnissen abgeholfen. Siehe 72 Lehrergehälter!

Korrespondenz der Redaktion.

F. in B. Auf das bewusste Protokoll zähle ich bestimmt. Ich muß Authentisches erfahren. Mit Privatberichten ist nichts erreicht. N. M. Ch. in Cs. Es sei hier wiederholt auf das „Regulativ für die Bürgerischullehrerbefähigung“, welches jede Buchhandlung für 6 Nkr. liefert, hingewiesen. Wenn Sie sich nach Leistung dieses Regulativs nicht zurechtfinden sollten, diene ich gern mit Fingerzeigen. Dabei kommt es auf bestimmte Verfasser, bestimmte Lehrbücher gar nicht an. N. J. in P. Erhalten, werde nicht ausbleiben. R. G. D. in Z. Unter Kreuzband sandte ich die Fortsetzung des Materials. Wie ist es mit dem Spezialberichte über die Lehrervahl, über Verböhmung der „billiger“ Dienenden, über Pensionierung? N. M. S. in Gh. Nun ist Alles in Ordnung. Aber Wort gehalten. Mehr nächstens brieflich. N. S. — r. in L. Der fragliche Bericht soll im Sinne der Wünsche der Lehrwelt ausfallen. Jedenfalls wäre es sehr gut, mir das unter Mitwirkung der Kollegen zusammengestellte und mit Dokumenten versehene Laborat einzufenden. Es ist für uns angezeigt, solche „Kleinodien“ zu besitzen. N. G. S. in S. Danke. Das ist denn doch fast zu viel. N. G. M. S. in R. Haben Sie die „Karte“ entziffert? Wenn ja, hoffe ich die Erfüllung meiner Bitte im Interesse der Sache. N. A. J. in Gr. Wir werden Sie bald wieder in Anspruch zu nehmen uns erlauben. Für die schöne Ausstattung Dank. Gewiß wird sich L. darüber freuen. N. W. in N. Das verlangte Dokument kann jezt noch nicht gesendet werden. R

Anzeigen.

Geographisches Institut zu Weimar.

1871. Intern. Geograph. Congress zu Antwerpen: Erster Preis. (Erster und einziger Preis für Handatlanten.)
1872. Polytechn. Ausstellung zu Moskau: Große goldene Medaille. (Erster u. einziger Preis für kartograph. Erzeugnisse).

Sobald erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätbig:

Lieferung I

der V. vollständig revidierten Auflage von

Gräfs Handatlas des Himmels und der Erde.

33 Blatt in Kupferstich mit Farbendruck und Colorit nebst statistischer Übersichtstafel aller Länder.
Vollständig in 15 dreiwöchentlichen Lieferungen à 10 Sgr.

Das Institut hat Nichts außer Acht gelassen, um der neuen Auflage des bewährten Atlas die größtmögliche Brauchbarkeit und Vollendung zu geben. Der Atlas enthält sämtliche neueste Veränderungen und steht in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit.

In Festgeschenken empfohlen!

Im Verlage von **L. Brill** in **Darmstadt** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erzählungen aus dem Morgenlande.

Für die Jugend bearbeitet von

Dr. LAUCKHARD.

I. Band.

14 Bogen groß 8°. Mit 3 Titelbildern in Holzschnitt und illustriertem Umschlag. Elegant broch.
Preis Thlr. 1. 10 Ngr. — cart. Thlr. 1. 12½ Ngr.

Die von dem bekannten Herausgeber darin gebotenen Erzählungen eignen sich durch ihre angenehme Frische und Einfachheit sowohl, als durch ihren sittlichen Gehalt und ihre weisen Lehren für die Jugend ganz besonders.

Verlag von **Ludwig Aigner** in **Pest.**

(Waiknergasse 18, Hotel National.)

P. Thewrowk Árpád, Német tan- és olvasókönyv. (Deutsches Lehr- und Lesebuch, zur Einführung in die neuere deutsche Literatur. 2. Band. Die Blüthe der deutschen Literatur.)
Preis 1 fl. 60 kr.

Der erste Band des vorliegenden Buches hat bei Fachmännern und Lehrern gebührende Anerkennung und weite Verbreitung gefunden. Der zweite Band, welcher noch nicht vollständig erschienen ist, ist nach denselben Grundlagen, mit derselben Gewissenhaftigkeit gearbeitet und darf ebenfalls bestens empfohlen werden. Der Verfasser gibt eine Fülle grammatischer, sprachlicher und sachlicher Anmerkungen, welche den Gebrauch des Buches besonders für solche Schulen sehr wünschenswerth macht, deren Schüler in der deutschen Sprache wenig vorgeschritten sind. Der vorliegende Band beginnt mit J. J. Engel, Chr. Grave und M. Claudius, und geht dann auf Herder und die übrigen klassischen Schriftsteller Deutschlands aus dem vorigen und gegenwärtigen Jahrhundert über. Wenn das Buch vollständig vorliegt, werden wir dasselbe eingehender anzeigen. (Pester Lloyd.)

Ungarisch-deutsches Sprachbuch für die unteren Klassen der Volksschule, methodisch und leichtfäglich dargestellt von **Dr. Moriz Kilenyi**. Preis 30 kr.

Die dritte Auflage, deren sich dieses recht zweckentsprechende Buch erfreut, ist der deutlichste Beweis, daß es dem Ziele entsprochen, welches es sich gesteckt. Es hat in erster Reihe wohl nur solche Schulen im Auge, die zum Erlernen der ungarischen Sprache sich des deutschen Vortrages bedienen müssen, aber es wird auch in solchen Schulen Lichtiges bieten, wo die ungarisch-deutsche Sprache parallel läuft.

Die Auswahl der Übungen, das System, welches in der Reihenfolge der Übungen beobachtet wurde, wird den Gesichtskreis des Schülers auch sachlich erweitern, und ihn beim Erlernen der Sprache durch den Zusammenhang delectiren.

Der „Ungarische Schulbote“ erscheint wöchentlich in mindestens drei Viertel Bogen und kostet ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. ö. W. Man abonniert mittelst Postanweisung bei **L. Aigner's** Buchhandlung in Pest (Waiknergasse Nr. 18.) Alle den Inhalt des Blattes betreffenden Sendungen und Mittheilungen sind zu adressiren „An die Redaktion des „Ungarischen Schulboten“ für Schwider in Ofen, Albrechtstraße 161 oder für Killin Pest, Alöderstraße 1.

Administration und Verlag: **L. Aigner** in **Pest**. — Druck von **Brüder Weidner** u. **A. Grünwald**